

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. —

Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. April bis Ende Dezember:

- Im Comptoir abgeholt 8 fl. 25 kr.
- Im Comptoir unter Couvert 9 „ —
- In Laibach, in's Haus zugestellt 9 „ —
- Mit Post, unter Kreuzband versandt 11 „ 25 „

Vom 1. April bis Ende Juni l. J.:

- Im Comptoir abgeholt 2 fl. 75 kr.
- Im Comptoir unter Couvert 3 „ —
- In Laibach, in's Haus zugestellt 3 „ —
- Mit Post, unter Kreuzband versandt 3 „ 75 „

Jg. v. Kleinmayr & J. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Skriptor der Universitätsbibliothek in Graz, Dr. Anton Foregg, zum Skriptor an der Universitätsbibliothek in Innsbruck, und den bisherigen Skriptor an dieser Bibliothek, Franz Bretterklieber, zum Skriptor an der Universitätsbibliothek in Graz ernannt.

Das Justizministerium hat dem Kreisgerichtsrathe Nikolaus de Giovanni die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft vom Kreisgerichte in Cattaro zum Landesgerichte in Zara bewilligt; ferner den disponiblen Komitatgerichtsrath des bestandenen Komitatgerichtes in Fiume, Karl Kronegger, und den Prator in Curzola, Johann Dominis, zu Kreisgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Zara ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. März.

Der Verlauf der Verfassungskrisis in Preußen läßt sich nicht gerade hoffnungserweckend für die Fortschrittspartei an. Das neue Ministerium wandelt auf reaktionärem Wege und hat einen starken Anflug Manteuffel'scher Tendenzen, wie das aus dem Zirkularverlaß in Bezug auf die Wahlen hervorgeht. Man erzählt sich in Berlin, der ehemalige Minister sei um Rath gefragt worden, er habe aber eine Antwort gegeben, die so viel sage, als: man solle die Dinge gewähren lassen. Er hat außerdem die Handlungen des früheren Ministeriums getadelt und behauptet, die Auflösung der Kammer sei eine vorzeitige gewesen u. was wenigstens als ein Beweis seines staatsmännischen Scharfsinnes gelten mag. Ob er in dem gegebenen Falle anders gehandelt haben würde, läßt sich schwer sagen. Der Grundsatz: die Verfassung gewähre Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung, aber wir wollen keine sogenannte parlamentarische Regierung, stellt sich als Kernpunkt für die Anschauung des jetzigen preußischen Ministeriums heraus. Die Beamten werden aufgefordert, für die Regierung zu wirken, und wird zugleich ihnen eingeschärft, daß sie nicht oppositionell sein dürfen. Die Spitze des Zirkulars ist zwar ostensibel gegen die demokratische Partei ge-

richtet, aber es führt maskirte Hiebe gegen die Konstitutionellen, gegen die Anhänger des früheren Ministeriums.

Wenn aus Turin das Gerücht kommt, daß von Ministerveränderungen dort die Rede sei, so bestätigt sich nur unsere früher schon ausgesprochene Ansicht, daß Ratazzi von der Aktionspartei überflügelt wird; denn, wenn ein anderes Ministerium dort an's Ruder kommt, so kann es nur ein mazzinistisch-garibaldisch-gefinntes sein. Der kühne Abenteurer von Caprera reißt im Lande umher, hält Reden und das Volk jauchzt ihm zu; dadurch wird das Ansehen des Ministers nicht gestärkt, der eine Warnung über die andere ergehen lassen muß, um ein Ueber Schäumen der revolutionären Elemente zu verhüten. Auch das neue Königreich Italien hat eine Verfassungskrisis, das läßt sich nicht verkennen, nur daß man dort so viel nach links drängt, als man in Preußen nach rechts schiebt. Immer heftiger prallen die Wogen der Revolution an den Thron des König-Ehrenmanns, und wir werden gar nicht erstaunt sein, wenn wir an ein und demselben Tage die Nachricht von dem Siege der Reaktion in Preußen und der Revolution in Italien hören.

Graf Nesselrode. †

Der Träger eines der gefeiertsten Namen in der europäischen Diplomatie, der Mann, der 44 Jahre lang das Portefeuille des auswärtigen Ministeriums in Rußland innehatte und einen tiefgreifenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse in- und außerhalb seines Landes nahm, der Metternich an der Newa — ist nicht mehr.

Karl Robert Graf v. Nesselrode war der Sohn Wilhelm v. Nesselrode, russ. Gesandten in Frankfurt, Lissabon und Berlin, und der Mademoiselle Goutard, geb. zu Lissabon den 14. Dezember 1780. Seine kleine, zarte Gestalt ließ ihn auf die militärische Laufbahn, die ihm Anfangs bestimmt war, verzichten und frühzeitig sich der Diplomatie zuwenden. Er war zuerst Attaché der russ. Gesandtschaft in Paris, dann Legations-Sekretär in Haag, seit dem Frieden von Tilsit Legationsrath in Paris. Im Jahre 1810 vermählte er sich, nach Rußland zurückgekehrt, mit der Tochter des Finanzministers Gurjew, ward bald darauf zum Kabinetstath und noch im selben Jahre zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Von da an begann er eine bedeutende Rolle zu spielen und übte auf dem Wiener, sowie auf dem Nachner Kongresse eine große Wirkung aus. Seitdem trat er auch in enge Verbindung mit Metternich und entschied im Bunde mit ihm über das Los der Völker Europas — unser Vaterland empfand den schlimmen Einfluß nur zu sehr, den Nesselrode fortan auf die Entschlüsse des Wiener Kabinetts hatte. Unter Nikolaus, der die Intentionen seines starr konservativen Ministers weit mehr billigte, als der leidenschaftliche und schwärmerische Kaiser Alexander, ward Nesselrode beinahe allmächtig. Er besetzte die wichtigsten Stellen mit seinen Freunden und Verwandten, in seinen Händen konzentrierte sich das ganze Getriebe der russischen Politik. Aber seine ganze Staatskunst litt an dem räthselhaften, verschlossenen Charakter Louis Napoleons Schiffbruch; der orientalische Krieg, den er mißbilligt haben soll, brachte ihn um den größten Theil seiner Macht und nach dem Abschlusse des Pariser Friedens vom 30. März 1855 trat er von allen Geschäften zurück. Die neue Zeit, die unter dem gegenwärtigen Czar auch für Rußland anbricht, konnte er nicht verstehen und er fiel bei ihrem ersten Morgenroth.

Korrespondenz.

Wien, 26. März.

□ In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses setzte die Koalition der Czechen und Polen ihren Beschluß des passiven Widerstandes das erste Mal in Szene. Als das Haus zur Tagesordnung überging und der Herr Präsident die Rechtfertigungsschrift des Herrn Finanzministers zur Spezialdebatte brachte, verließen die Mitglieder der beiden Fraktionen auf der Rechten den Saal, es blieben nur die Abg. Petrinó, Rogawski, Cuvr, Thoman, Krasa, Obst und Ljubiffa auf ihren Sizen. Es läßt sich nicht läugnen, dieser Vorgang machte einen sehr peinlichen Eindruck. Ob es gegründet ist, was ein hiesiges Blatt, der „Botschafter“, in seiner Nummer von heute Morgen meldet, nämlich, daß der Beschluß der Czechen und Polen in einem Ministerrathe von gestern, welchem Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Rainer präsidirte, zur Sprache gekommen sei, vermag ich weder zu bestätigen noch zu verneinen. Dagegen ist es eine Thatsache, daß dieser Vorgang heute und gestern beinahe ausschließlich den Gegenstand der politischen Diskussion bildete und daß die öffentliche Stimmung mit aller Energie sich gegen denselben aussprach. Der Hr. Staatsminister Schmerling wohnte der Sitzung des Hauses heute nach längerer Unterbrechung wieder das erste Mal bei. Morgen wird im Herrenhause wieder eine Sitzung stattfinden. Nachdem die Beantwortung der Interpellation der „zwanzig Herren“ nach gepflogenen Vor-erhebungen nun gestern im Ministerrathe zur Diskussion kam, so sieht man der Veröffentlichung derselben in der auf morgen anberaumten Sitzung mit Bestimmtheit entgegen. Es verlautet, daß das Herrenhaus sich morgen wieder auf längere Zeit vertagen werde.

Die außerordentlich pompöse Leichenfeier des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz fand heute Mittag unter dem Andrang einer unabhsehbaren Menschenmenge Statt. Nachdem bereits gestern der Palaß des Fürsten von Besuchern des großen Saales, wo die Leiche in Parade ausgestellt war, nicht leer geworden, setzte der Zug um 2 Uhr sich in Bewegung. Den Kondukt führte Graf Bratislaw. In der un-gemein reichen Suite des Carges ging Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Karl, als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, voraus. Ihn folgten sämtliche hier anwesenden Herren Erzherzoge, kaiserl. Hoheiten, Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Wilhelm wurden, durch Erkrankung an den Masern, abgehalten. Es reichten sich ihnen sämtliche Herren Militärs und Mitglieder des Herrenhauses an. Ihnen folgten die militärischen Deputationen Baierns, Preußens, Rußlands, die den Gesandtschaften attachirten fremden Offiziere, die militärischen Deputationen der verschiedenen Generalate und eine überaus große Anzahl Generale und Oberoffiziere aller Nationen und Waffengattungen. Der großartige militärische Trauerzug bewegte sich von der Renngasse über die Freitung, den Hof, durch die Bognergasse, über den Kohlmarkt, durch die kaiserl. Hofburg und das äußere Burgtor, wo er dann nach den Glacien rechts abschwenkte. Dort gaben die Truppen und die 24 Geschütze die Ehrensalven. Die Leichenfeier war von der herrlichsten Witterung begünstigt. Wien beging aus Anlaß derselben einen halben Feiertag. Die meisten Läden und Magazine auf dem Wege, welchen der Zug durchschritt, waren geschlossen.

Die Kommission des Gemeinderathes, welche beauftragt war, den durch die Hochwasser dieses Früh-lings verursachten Schaden zu erheben, hat ihre Auf-gabe nahezu vollendet. Die Beschädigten benahmen sich hierbei eben nicht sehr lobenswerth. Die Verluste wurden in den meisten Fällen sichtlich größer ange-

geben, als sie waren und sein konnten. Nach diesen Erhebungen wäre die Brigittenau, die doch wahrlich nicht zu den bestsituirten Vorstädten Wien's gehört, viel reicher gewesen als die innere Stadt.

Heute wurde in dem seit mehreren Tagen verhandelten Preßprozeß gegen „Presse“ und „Wanderer“ das Urtheil gesprochen. Sämmtliche Angeklagte wurden schuldig befunden. Bedauerlicherweise als die Erscheinung aber noch der üble Eindruck, welchen die Verhandlungen selbst im Publikum machten.

Sitzung des Herrenhauses

am 24. März.

Die Sitzung wird um halb 11 Uhr eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Lasser und Graf Degenfeld.

Der katholische Metropolit von Lemberg zeigt an, daß er krankheitshalber an den Sitzungen des h. Hauses nicht theilnehmen kann.

Von 28 Mitgliedern wird ein Antrag gestellt, dahin lautend:

„Nachdem das h. Haus schon am 28. September v. J. die Geneigtheit ausgesprochen hat, den Gesetzentwurf über Lehenablösung in gewisser Richtung in Berathung zu ziehen, und nachdem es eine verstärkte Kommission zu diesem Zwecke niedergesetzt hat, möge es den Entwurf in Berathung ziehen, und als Grundlage derselben das Majoritätsgutachten der Kommission annehmen, auch bei der Abstimmung der einzelnen Paragraphen sich für die imperative oder fakultative oder imperativ-fakultative Ablösung entscheiden.“

Der Antrag wird, nachdem Freiherr v. Kraus für die Nothwendigkeit der Berathung gesprochen, mit entscheidender Majorität (44 Stimmen von 66) angenommen und zur Berathung geschritten.

Fürst Jablonowski stellt das Amendement, daß im Titel des Gesetzes die Kronländer Galizien und Bukowina ausgelassen werden.

Graf Leo Thun stellt das Amendement, daß der Titel erst nach vollständiger Berathung des Gesetzentwurfes festgestellt werde. (Wird angenommen.)

Graf Hartig stellt zu §. 1, Alinea 2 das Amendement statt: „jedoch nur auf Begehren des Lehenbesizers stattfinden“ zu setzen: „jedoch nur auf gegenseitiges Einverständnis der Lehenherren und Vasallen stattfinden, wenn aber binnen 6 Jahren kein Einverständnis erzielt wird, sollen die Bestimmungen des Lehengesetzes eintreten.“ (Wird unterstützt.)

Ein Amendement des Grafen Kuffstein wird abgelehnt.

Fürst Fürstenberg spricht gegen §. 1 und gegen alle Amendements. Die Berathung stehe im Widerspruche mit der in der vorletzten Sitzung ausgesprochenen Ablehnung aller drei Modifikationen der Ablösung.

Graf Leo Thun spricht in einer längeren Rede gegen den §. 1. Die Vorlesung einer Stelle aus dem am 28. September v. J. eingebrachten Antrage des Grafen Hartig führt zu einer kleinen Debatte zwischen beiden Herren. Mit der darüber abgegebenen Erklärung des Grafen Leo Thun erklärt sich Graf Hartig vollkommen zufriedengestellt.

Minister v. Lasser ergreift das Wort, um in einer erschöpfenden Rede das Recht des Landesfürsten als Lehenherren bezüglich des §. 1 und hauptsächlich des Amendements des Grafen Hartig zu wahren.

Freiherr v. Lichtenfels vertheidigt den Kommissionsantrag zunächst gegen die Thun'schen Argumente, und sucht die Unzulässigkeit des Hartig'schen Amendements zu beweisen.

Bei der Abstimmung wird der erste Theil des §. 1 mit 44 von 66 Stimmen angenommen.

Bezüglich des 2. Alinea's hat sich Graf Leo Thun das Wort vorbehalten, falls der 1. angenommen würde. Er stellt nun den Antrag: Alinea 2 habe zu lauten:

„Das Lehenband bezüglich aller übrigen Lehen aufzulösen, bleibt lediglich dem freien Uebereinkommen zwischen Lehenherren und Vasallen überlassen.“

Freiherr v. Lichtenfels macht darauf aufmerksam, daß das Thun'sche Amendement gänzlich überflüssig sei; denn falls der Kommissionsantrag und die andern Amendements fallen, versteht es sich von selbst, daß dem freien Uebereinkommen zwischen Lehenherren und Vasallen nichts entgegenstehe.

Graf Leo Thun verlangt als „Berichterstatter“ das Wort; der Präsident verweigert ihm dasselbe.

Fürstbischof Graf Attems stellt den Antrag hinter Alinea 1 gleich Alinea 3 folgen zu lassen.

Freiherr v. Lichtenfels. Das sei ein ablehnender Antrag; könne also nicht speziell zur Abstimmung kommen.

Präs.: Er ist positiv gestellt.

Die Sitzung wird auf 10 Minuten unterbrochen.

Das Amendement Attems wird nach Wiederaufnahme derselben angenommen, der Kommissionsentwurf geht an die Kommission zur nochmaligen Berathung zurück.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 26. März.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Meszery, v. Plener, v. Lasser, Graf Degenfeld, Graf Wickenburg und Sekretionschef v. Rizy.

Der Comes-Stellvertreter der sächsischen Nation in Siebenbürgen ersucht im Hinblick auf die erfreuliche Theilnahme der sächsischen Nations-Universität an den Verhandlungen des Reichsrathes um Ueberlassung der betreffenden, in Druck gelegten Aktenstücke an dieselbe. (Bravo.)

Eine Interpellation (Dobrila) an das k. k. Justizministerium, betreffend die Regelung des Grundbuchwesens in Italien, anerkennt die zum Wohle der istrischen Bevölkerung von der Regierung getroffenen Maßregeln, erblickt in der vorerwähnten Regelung einen im Interesse des Realkredits dieser Bevölkerung unerlässlichen Akt und fragt, welche Vorkehrungen für die endliche Einführung der Grundbücher in dieser Provinz getroffen worden?

Se. Excellenz der Herr Minister v. Lasser wird die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten.

An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Debatte des Ausschußberichtes „über die Darlegung der Gründe und Erfolg der seit dem Allerhöchsten Diplome vom 20. Oktober 1860 ohne verfassungsmäßige Zustimmung des Reichsrathes ergriffenen Finanzmaßregeln.“ (Beim Beginne der Diskussion unterscheiden sich fast alle auf der rechten Seite des Hauses sitzenden galizischen und czechischen Abgeordneten.)

Nach dem Berichterstatter Dr. Herbst spricht Kaiser im Sinne des Ausschusses dafür, daß die ministerielle Denkschrift auch die Mehrausgabe von Hypothekar-Anweisungen hätte motiviren sollen. Es hätte dieß aus Gründen des Rechts und der Politik geschehen sollen. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte erscheint dem Redner die Vermehrung der Hypothekar-Anweisungen nachtheilig; er beantragt, das Finanzministerium möge durch das h. Haus angegangen werden, noch jetzt jene vermißte Motivirung mitzutheilen.

Se. Excell. der Herr Finanzminister weist auf seine Denkschrift hin, welche die Gründe für die Nothwendigkeit außerordentlicher Finanzmaßregeln enthält. Mit diesen Gründen ist auch die Motivirung der Vermehrung der Hypothekarscheine gegeben, durch welche Finanzmaßregel der Staat auf die möglichst wohlfeile Weise sich die für seine Ausgaben nöthigen Mittel verschaffe. Das Haus ist schon in der Lage, die getroffenen Maßregeln zu würdigen, und eine weitere Ergänzung der Denkschrift erscheint überflüssig.

Zu gleicher Richtung äußert sich Se. Excellenz bezüglich der Vermehrung der schwebenden Schuld mittelst Depotgeschäfte.

Kuranda verpflichtet der von Sr. Excellenz im Hinblick auf die Depotgeschäfte gemachten Aeußerung bei, drückt aber seine Verwunderung über die Art und Weise aus, mit welcher der Herr Finanzminister die Mehrausgabe der Hypothekar-Anweisungen rechtfertigt. Mit dieser Mehrausgabe wird eine völlige Abhängigkeit von der Willkür der Nationalbank hergestellt, und hierin liegt die Gefahr der Maßregeln, namentlich in einem Momente, in welchem das Verhältniß des Staates zur Bank geregelt werden soll.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister berichtigt eine Aeußerung des Vorredners im Hinblick auf die Eskomptirung der Hypothekar-Anweisungen Seitens der Bank und bemerkt, daß die angebliche Summe von hundert Millionen Hypothekarscheine, die vorkäuflich gedeckt seien, nicht ganz erreicht sei.

Winterstein: Der österreichische Kredit steht nicht in engem Zusammenhange mit der Ausgabe der Hypothekarscheine. Die Nationalbank hat nur sehr wenige Millionen solcher Scheine in ihrem Eskompt-Portefeuille.

Der Redner tritt den Schlußbemerkungen Sr. Excellenz mit einigen faktischen Bemerkungen entgegen. Schindler verlangt ebenfalls Aufklärungen über die Gehabung bei den Depotgeschäften.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister berichtigt die von Winterstein gemachten Aeußerungen und rechtfertigt neuerdings die von der Regierung getroffenen Maßregeln, über welche der Ausschub weitere Erklärungen verlangt hat.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

London unter der Erde.

Das Kloaken-London bildet eine Stadt unter der Erde für sich. Die Hauptstraßen derselben sind die sogenannten „main-sewers“, deren es 71 gibt, eine Länge von 163 Meilen repräsentirend. Die Nebenstraßen, welche ihren Inhalt von allen Seiten in die „main-sewers“ oder Haupt-Kloaken ergießen, ergeben eine Länge von 1600 Meilen. Einige von diesen Kloaken, welche unter den Fleischmärkten und großen Metzgereien hinfließen, sind die blutigen Kloaken, und sie sind der Aufenthalt der fürchterlichen Kloakenratten, welche sich von dem Auswurf der Schlachtbänkmästen. Andere, welche die Zuckerbäckereien von Islington streifen, sind die siedenden Kloaken, voll von dem abgelassenen Dampf und dem kochenden Wasser der Fabriken. Andere Kloaken führen Seifenschaum und Talgabfall, und andere haben den penetranten Geruch von Drogen und Vitriol. In den meisten fließt ein tintenschwarzer Strom dahin, mit einer Geschwindigkeit von 1—3 Meilen die Stunde, welcher in den Hauptstunden des Tages, zwischen 9 Uhr Morgens und 5 Uhr Nachmittags, wo alle Küchen und Fabriken dieser Stadt in voller Thätigkeit sind, von 1—2000 Kubikfuß Schmutz, Unrath und „Stoffwechsel“ per Minute in die Themse gießt. Und nun

rede man noch von der „schönen silbernen Themse!“ — Diese Hauptstraßen des unterirdischen Londons folgen den Betten aller Bäche und Flüsschen, welche aus den nördlichen Höhenzügen von Hampstead und Primrose Hill durch das Thal von London laufend, in den Strom münden. Mit Hilfe von Tunneln werden sie durch Brücken und über den unterirdischen Eisenbahnen fortgeführt. Die Gefahr des sich entwickelnden Gases wird vermindert durch Ventilations-Röhren von oben, und den Eingang zu ihnen bilden zahllose Fallthüren in allen Straßen, unter welchen sie fortlaufen. Die Bewohner dieses Londons unter der Erde sind die „Kloaken-Reiniger“ — eine Armee von gegen 500 Männern, gekleidet in hohe Wasserstiefeln, mit denen sie knietief durch die Kloaken waten, in blaue Hemden und Lederhüte, die ihnen nach hinten fächerartig den Nacken decken.

Mit einigen von diesen Leuten machte Herr Hallingshead, der amüsanteste und zuverlässigste von allen „Cooney“-Schriftstellern, eine Wanderung durch eine von diesen Haupt-Kloaken, welche er in seinem kürzlich erschienenen Buche „Unground London“ beschrieben hat. Er fragte einen seiner Führer, ob sie nicht zuweilen sehr sonderbare Sachen zwischen dem Unrath fänden, welchen diese Röhren aus den Häusern von London in die Nacht und Vergessenheit der Themse schleppten? Der Führer sagte: „Ja, wir finden zuweilen silberne Löffel, Nägel und Nadeln, Bleistückchen, Knöpfe, leere Börsen, verkrustete Kupfermünzen und schlechte Halbkronen, Lichtstümpfe, todte Ratten und Mäuse. Die schrecklichsten Dinge, die wir in den Kloaken finden, sind todte Kinder. Wir

haben in der letzten Zeit und an verschiedenen Orten dieser Einen Cloake vier todte Kinder gefunden.“

„Versuchen nicht auch die Diebe oder Wanderer in diese Kloaken zu dringen, um euch jener Schätze zu berauben?“ fragte Herr Hallingshead weiter.

„Sehr selten,“ antwortete sein Führer. „Sie kriechen zuweilen durch die Seitenöffnungen, wenn die Thüren offen sind, in der Hoffnung, endlose Reichthümer von silbernen Löffeln u. dgl. zu finden. Aber sie entdecken ihren Irrthum bald und begnügen sich dann damit, uns die eisernen Ringe von den Röhren zu stehlen.“

„Habt ihr jemals von einem Mord gehört, welcher hier unten in den Kloaken begangen worden?“ forschte Mr. Hallingshead weiter.

Sein Führer erzählte ihm, sie hätten einmal an zahllose Mordthaten geglaubt, die hier unten in der Verborgtheit verübt worden seien. Sie hätten nämlich zu einer Zeit zerfleischte Menschenbeine und blutige Köpfe ohne Rumpf in einer gewissen Gegend des Kloaken-Londons gefunden, und dieß graufige Schauspiel habe sich oft wiederholt.

„Und was war die Lösung dieses Geheimnisses?“ fragte unser Gewährsmann, in hohem Grade gespannt.

„Nun — als wir die Sache pflichtmäßig zur Anzeige gebracht und unsere Behörde dieselbe untersuchen ließ, da stellte sich's heraus, daß es nicht Mörder, sondern — junge Nerze und Studenten der Medizin seien, welche die Gliedmaßen in die Kloaken geworfen, nachdem sie die todten Körper aufgeschnit-

Oesterreich.

Dem „Osserv. triest.“ wird aus **Wien** geschrieben, die Triester Abgeordneten im Reichsrathe seien gesonnen, die Unterstützung der Regierung zu Gunsten des Suezkanalbaues zu begehren, im Hinblick auf die große Wichtigkeit dieses Unternehmens für das Gedeihen des Handels von Triest.

— Der Podestà von **Castua** bespricht im „Osserv. triest.“ die auch in der „Tr. Z.“ schon vor einiger Zeit erwähnte Rektifizierung der Kommerzialsstraße von Fiume nach Triest und Laibach, und jagt am Schlusse: Der Handel Fiume's und die Industrie der Castuaner stehen dahin; der Hunger bedroht uns, Tausende kräftiger Arbeiter seufzen mit gekreuzten Händen nach Arbeit, die Jahreszeit ist günstig, mit Ungeduld erwartet man daher die Ingentenre und Geld zu Polenta.

Venedig, 23. März. Gestern Vormittags fand bei Malamocco das angekündigte große Land- und Seemanöver Statt. Se. Maj. der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen in Malamocco mit Glockengeläute empfangen und von der vollzählig vertretenen, festlich geschmückten Bevölkerung mit außerordentlicher Herzlichkeit begrüßt.

Venedig, 24. März. Ihre Majestät die Kaiserin hat abermals 1000 fl. unter mehrere hilfsbedürftige Personen dieser Stadt vertheilen lassen.

Italienische Staaten.

Rom, 18. März. Man sprach hier und im Auslande lange von der Ernennung eines apostol. Nuntius an dem kaiserl. Hof in St. Petersburg, und dieses Gerücht gewinnt jetzt immer mehr an Konstanz. Die Unterhandlungen mit Rußland sind für das Publikum natürlich noch ein Geheimniß, denn unsere Regierung hat in solchen Fällen den Grundsatz, ihre Geheimnisse nicht vor der Zeit in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, weshalb es hier nicht vorkommt, daß eine diplomatische Note durch die Zeitungen veröffentlicht wird, bevor sie an ihre Adresse gelangte, wie es hier und da an andern Orten geschieht. Wie man sagt, wird sich Mgr. Berardi zurückziehen, um sich auf die Priester- und dann Bischofsweihe vorzubereiten, worauf er sofort als Nuntius nach St. Petersburg abreisen werde. Dieser Prälat ist in die innern Angelegenheiten Rußlands sehr gut eingeweiht, und vorzüglich geeignet zu der ihm zugeordneten wichtigen Mission. Gegenwärtig bekleidet Mgr. Berardi das Amt eines Substituten des Kardinal-Staatssekretärs und hat sich während dieser seiner bedeutenden Amtsthätigkeit das Vertrauen des Kardinals Antonelli in hohem Grade erworben. Er ist ein Mann von untadelhaften Sitten, strenge gegen sich selbst, vollkommen erfahren im Behandlung der Geschäfte, von festem Charakter und dabei den lebenswürdigsten Manieren im Umgange; man ist darum allgemein der Ansicht, daß er seiner Zeit im Staatsrath sitzen und die Traditionen der alten römischen Diplomatie bewahren werde; dabei ist er noch in einem Alter, welches ihm die glänzendste Zukunft verheißt. Ueber den Nachfolger Mgr. Berardi's im Staatssekretariat verlaute noch nichts

ten und davon behalten hatten, was sie zu ihrer Wissenschaft gebrauchten.“

Die Behörde des Kloaken-Londons ist das sogenannte „Metropolitan Board of Works“, eine Art von Gemeinde-Parlament aus 45 Mitgliedern, welches 1855 konstituiert worden ist. Denn das unterirdische London ist noch nicht sehr alt, wenigstens nicht in seiner heutigen Gestalt.

Der erste unterirdische Abzugskanal wurde vor zwei Jahrhunderten unter Karl II. gebaut. Zu Karls II. Zeiten herrschte noch in dieser Beziehung ein Zustand in London, ungefähr mit demjenigen vergleichbar, welcher noch heute in Berlin herrscht. Damals gab es noch in London jene verrufenen offenen „Minnsteine“, deren Ausdünstungen bis auf diesen Tag die nordische Hauptstadt der Intelligenz im Sommer zu einem unerträglichen Aufenthalte machen. Damals wurde in London der Unrath aus den Häusern in der Nacht und auf eine ähulich widerwärtige und lärmende Weise entfernt, wie dieß in ganzer Glorie noch heute in Berlin der Fall ist. — Seit jener Zeit — es sind nun zwei Jahrhunderte! — kann man sagen, daß das System der Abzugs-Kloaken oder „sewers“ seinen Anfang genommen habe. Aber es schritt langsam vorwärts. Auf Hogarth's berühmtem Bilde von der „Nacht“ sieht man, daß man zu Georgs II. Zeiten, Mitte des vorigen Jahrhunderts, noch regelmäßig in Londons Straßen Dinge auf den Kopf gegossen bekommen konnte, denen man noch heute in Berlin sogar ausgesetzt ist, wenn man etwa um Mitternacht den Weg durch die Alte-Jakobstraße nimmt.

(Schluß folgt)

Spanien.

Aus **Madrid**, 18. März, wird geschrieben: Die Nachrichten aus Mexiko lauten kriegerisch. Einem Gerüchte zufolge will Juarez die ihm von den verbündeten Mächten gestellten Bedingungen nicht annehmen und schickt sich an, ihnen den Weg mit Gewalt zu verlegen. Man fügt hinzu, daß er seine Streitkräfte am Cerro Gordo zusammengezogen hat. Falls diese Angaben sich bestätigen, so würden die europäischen Truppen einen Kampf zu bestehen haben, bevor sie Puebla erreichen und einen zweiten, ungleich bedeutenderen, bevor sie in die Hauptstadt eindringen werden. Die Banden, über welche Juarez verfügt, werden auf 30—40.000 Mann geschätzt, aber es ist kein Zweifel vorhanden, daß diese zusammengerafften Leute bei dem ersten Zusammentreffen mit wirklichen Soldaten auseinanderstieben werden. Ihre Kavallerie ist zahlreich und gut beritten, aber sie hat keinen Begriff von einem Feldmanöver und ist nur dazu gut, das Land auf weite Strecken zu durchheilen.

Serbien.

Aus **Belgrad** schreibt man dem „P. U.“, daß unter den dortigen Diplomaten eine besondere Thätigkeit herrsche. Die Pforte verlangt, daß das Gesetz über die Umgestaltung der Zentralregierung und Erreinerung der Landesmiliz widerrufen werde, widrigenfalls sei sie zur Anwendung energischer Maßregeln entschlossen. Von Seite der serbischen Regierung wurde dagegen, was die Landesmiliz betrifft, geltend gemacht, daß unsere Regierung nicht nur der Pforte, sondern sämtlichen Vertretern der Großmächte die Versicherung gegeben, daß die Landesmiliz nicht als ein Akt der Kriegsvorbereitung, noch weniger als ein Akt der Feindseligkeit gegen die Pforte anzusehen sei; sie sei vielmehr ein Akt der inneren Organisation mit dem Zwecke, die Ordnung und Disziplin der ohnehin bewaffneten Bevölkerung zu erhalten. Man verkennt zwar nicht, daß die Kreirung der Landesmiliz in einer Zeitepoche, wo der politische Horizont mit Wolken bedeckt ist, zu allerlei Vermuthungen Raum geben kann; allein die Regierung des Fürsten Michael konnte trotz ihrer loyalen Gesinnungen gegen die hohe Pforte und die garantirenden Großmächte die schon lange in Aussicht gestellte Organisation der Landesmiliz nicht weiter hinauschieben. In Bezug auf die Reorganisation der Zentralverwaltung behauptet die serbische Regierung, nach dem Statisherif vom Jahre 1830 dazu das Recht zu haben, und bestreitet daher jede Einmischung der Pforte in die innere Verwaltung. In einer anderen Note soll die serbische Regierung das Mißtrauen des Volkes gegen die Konzentration der türkischen Truppen an der serbischen Grenze auseinandergesetzt und zugleich erludt haben, die Truppen von der Grenze entfernen zu wollen, damit die Gemüther der Bevölkerung, welche ohnedieß ob der Leiden der Christen in der Türkei aufgeregt sind, beruhigt werden.

Amerika.

New-York, 12. März. Die Bundes-Armee ist am 10. gegen Manasse vorgeückt, welches sie verlassen fand. Die Konföderirten hatten Alles verbrannt, die Brücken zerstört und sich auf Gordonsville zurückgezogen.

Die Repräsentantenkammer hat die Resolution wegen der Geldentschädigung für jene Staaten, welche die Sklaverei aufgeben, angenommen. Der mit Eisen gepanzerte Dampfer „Merrimac“ und mehrere andere Dampfer der Konföderirten haben Norfolk verlassen, und mehrere Segelfregatten der Union an der Mündung des James-Flusses angegriffen. Die Konföderirten trugen den Sieg davon.

Bermischte Nachrichten.

In Görz ist am 19. d. M. im 77. Lebensjahre die Frau Gräfin Karoline Coronini-Kronberg, geb. Gräfin Strasoldo, Sternkreuzordensdame, gestorben.

Der Buchdruckereibesitzer Herr Ed. Janschitz in **Marburg** wird vom 30. März angefangen ein nichtpolitisches, zwei Mal in der Woche erscheinendes Blatt, den „Correspondenten für Untersteiermark“ herausgeben.

Dem Programm zufolge wird dasselbe neben Berichten über die Thätigkeit der Gemeinde-Repräsentanten unseres Kronlandes, Tagesnachrichten, wissenschaftliche und belletristische Aufsätze: Humoresken, Reiseschilderungen, Referate über gerichtliche Verhandlungen, Bilder aus dem Volksleben, spezial- und kulturgeschichtliche, aus handschriftlichen Quellen geschöpfte Skizzen, welche auf Steiermark, Kärnten und Krain Bezug haben, — Mittheilungen über archäologische Funde und Denkwürdigkeiten, kritische Aufsätze über Werke und Leistungen der bildenden und darstellenden Kunst, sowie über neu erschienene, in deutscher und slovenischer Sprache verfaßte literarische Werke bringen.

Aus **Triest** berichtet die „Tp.“: Am 16. d. um 10 Uhr Nachts weckte uns wieder der Glockenschlag aus dem Schlummer, jedoch war es diesmal kein gewöhnliches Feuer-signal, sondern die Bergknappen des hiesigen ärarischen Kohlenbaues waren in Massen in die Ortschaft gekommen, um einige ihnen mißliebige Burschen durchzubläuen; da aber Letztere sahen, daß sie der Mehrzahl unterliegen müßten, läuteten sie Alarm, worauf augenblicklich viele Menschen zusammenströmten, drei Knappen aufgriffen und selbe in den Gemeinde-Arrest steckten. Eine Stunde später jedoch kamen circa 50 Knappen obenerwähnter Gewerkschaft mit Knütteln und Stöcken bewaffnet, warfen Steine in das Wohnzimmer eines Wirthshauses, erbrachen mit Gewalt die Gitter des Arrestes, befreiten tobend die Inhaftirten und zogen mit wildem karnibalischem Geschrei schimpfend und fluchend von dannen.

Nachtrag.

Agusa, 26. März. Vorgestern fand bei Kojusko ein sehr hartnäckiges Gefecht zwischen 4000 Baschibozuks und 2000 Insurgenten Statt. Letztere zogen sich nach den benachbarten Bergen zurück. Es heißt, daß bei Cerniza in Albanien die Türken von den Montenegrinern geschlagen wurden.

Agusa, 26. März (10 Uhr Abends) So eben trifft die bestimmte Nachricht ein, daß am 22. d. M. in Cerniza (Albanien) 600 Baschibozuks von den Montenegrinern theils getödtet, theils gefangen wurden. In Scutari herrsche die größte Aufregung und Bestürzung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 26. März. Roggenbach erklärte auf eine Interpellation: Das Exequatur des italienischen Konsuls involvire keine Anerkennung; die Verweigerung desselben wäre Parteimahme für unhaltbare Prinzipien.

Turin, 28. März. Der „Opinione“ zufolge, soll neuerdings dem General Durando das Portefeuille des Aeußern, und dem Deputirten Conforti jenes der Justiz aus dem Ministerium scheiden.

Brüssel, 26. März. Privatbriefe melden, Cavallette habe Rom wegen eines Mißverständnisses mit Goyon verlassen, und werde sich wahrscheinlich weigern, dahin zurückzukehren, falls Goyon dort bleiben sollte.

London, 26. März. Die Subskription auf die türkische Anleihe übersteigt die Summe von 13 Millionen £. Es wird bereits eine Prämie von 2½ pCt. bezahlt.

Kopenhagen, 24. März. In der heutigen Reichsraths-sitzung beantragte Krüger, die Regierung möge noch während dieser Session ein Verfassungs-Gesetz für Dänemark und Schleswig, übereinstimmend mit dem dänischen Grundgesetze, vorlegen.

St. Peterburg, 26. März. Ein Dekret ist erschienen, welches verschiedene Zensurverleicherungen und Vereinfachungen enthält. Eine Kommission behufs Revision der Preßgesetzgebung wurde ernannt. Die Zensur von Werken wissenschaftlicher Gesellschaften ist abgeschafft.

Theater.

Morgen, Samstag, zum Vortheile des Herrn Kronfeld: „**Veronika von Desveniz**“ oder „**Die Grafen von Cilli**“, historisch-romantisches Schauspiel in 4 Akten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
25. März	6 Uhr Morg.	325.88	+ 5.0 Gr.	O. schwach	heiter	
	2 „ Nachm.	325.54	+ 13.2 „	W. stark	Sonnensch.	0.0)
	10 „ Abd.	325.76	+ 8.0 „	W. mäßig	halbheiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr) (Br. Btg. Abbdl.) Die Börse lebhafter als gewöhnlich und fremde Valuten bei größerem Umsatz um ein halb. 8 Prozent unter der letzten Notiz zu haben. Auch für die meisten Industriepapier die Stimmung günstig, (französische) Staats-, Nord- und (galizische) Carl-Ludwig-Bahn-Aktien um circa 1% besser bezahlt. Kredit-Aktien, behauptet, Kreditlose um einen Viertel-Gulden höher. Von Staatspapieren 1860. r. Lose sowohl zu 500 fl. als zu 100 fl. sehr fest; ebenso Steuer-Anleihe. Dagegen Metalliques, besonders mit Mai-Zinsen, ausgeboten und um ein halb. 8 Prozent billiger zu haben; auch National-Anleihe flau und Bank-Aktien um 5 fl. pr. Stück niedriger. — Geld gegen ultimo knapper. Gekempte 5 bis 6%.

Öffentliche Schuld.			Geld		Ware		Geld		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob. = Oest. und Böhmen	86.25	86.75	Galiz. Carl-Ludwig-Bahn z. 200 fl. C.M. m. 180 fl. (90%)	198.75	199.—	Paissy zu 40 fl. C.M.	37.25	37.75
In österr. Währung zu 5%	Geld	Ware	Stiermark	88.—	90.—	Öst. Dampfschiff-Ges.	438.—	439.—	Stary	40	37.25
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	90.80	90.90	Währen u. Schlesi.	88.50	92.—	Österr. Lloyd in Triest	227.—	229.—	St. Geneis	40	37.75
ditto ohne Abschnitt 1862	88.70	88.80	Ungarn	71.25	71.75	Wiener Dampf. Akt.-Ges.	396.—	398.—	Windischgrätz	20	22.50
National-Anleihen mit Zinnes-Coupons	83.80	83.90	Tem. Ban., Kre. u. Slav.	69.50	69.75	Bester Kettenbrücken	400.—	405.—	Waldstein	20	24.75
National-Anleihen mit April-Coupons	84.20	84.30	Galizien	69.60	69.90	Böhm. Weibahn zu 200 fl.	162.—	162.50	Reglevich	10	17.25
Metalliques	69.40	69.70	Siebenb. u. Bukow.	68.—	50	Eh-Bahn-Aktien 200 fl. C.M. n. 140 fl. (70%)	147.—	147.—	Wechsel.		
ditto mit Mai-Coup.	69.60	69.70	Venetianisches Anl. 1859	99.50	100.—				3 Monate		
ditto	61.25	61.50									
mit Verloofung v. Jahre 1839	138.50	139.—	Aktien (pr. Stück)			Pfandbriefe (für 100 fl.)					
1854	92.—	92.25	Nationalbank	818.—	820.—	National-G. v. 3. 1857 z. 5%	103.—	103.25	Angsburg für 100 fl. südd. W.	114.75	115.—
1860 zu 500 fl.	92.90	93.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	196.40	196.50	bank auf 10 ditto 5	97.50	98.—	Frankfurt a. M. ditto	115.—	115.25
zu 100 fl.	98.50	98.75	N. d. Oest. = Oest. z. 500 fl. d. W.	620.—	622.—	G. M. verlosbare 5	90.—	90.25	Hamburg für 100 Mark Banco	101.25	101.50
Como = Renten sch. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.	2178.—	2179.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5	85.80	86.—	London für 10 Pf. Sterling	136.10	136.25
			Staats-Ges. = Ges. zu 200 fl. C.M. oder 500 fr.	277.—	277.50				Paris für 100 franks	53.65	53.75
			Kais. Eis. = Bahn zu 200 fl. C.M.	157.50	158.—	Loof (per Stück)			Cours der Geldsorten.		
			Süd-nord. Verb. = W. 200	132.80	133.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	130.30	130.50	R. Münz = Dukaten 6 fl. 46 fr.	6 fl. 47 fr.	
			Süd. Staats. lomb. ven. u. Cent. ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fr. m. 180 fl. (90%)	269.—	270.—	Den. = Dampf. = G. zu 100 fl. C.M.	99.75	100.25	Kronen	18	80
						Stadtgem. Djen zu 40 fl. öst. W.	38.75	39.—	Napolrousb'er	10	87
						Esterhazy	102.—	102.50	Russ. Imperials	11	14
						Salz	39.—	39.50	Bereinsthaler	2	3
									Silber = Rigo	135	25

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 27. März 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.40	Silber 135.—
5% Nat. = Anl. 83.70	London 136.20
Bankaktien . . . 816.	R. f. Dukaten . . . 645
Kreditaktien . . . 196.50	

Fremden-Anzeige. Den 26. März 1862.

Die Herren: Bauer, k. k. Oberst, — Thyrne, k. k. Lieutenant, und — Hauer, Handelsmann, von Wien. — Hr. Runtara, Gutsbesitzer, von Castellnuovo. — Hr. Hönig, Handelsmann, von Canale. — Hr. Bertolini, Handelsmann, von Dornbirn. — Hr. Mayer, Handelsmann, von Villach. — Die Herren: Scherz, und — Sommer, Handelsleute, von Kamischal. — Hr. Kunz, Handelsmann, von Esakaturu. — Die Herren: Luzzatto, und — Morpurgo, Handelsleute, und — Stephens, von Triest. — Hr. Decker, von Graz.

Pränumerations-Einladung.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die politische Zeitung:

Der Botschafter.

Dieses Journal, welches nunmehr unter der Redaktion von **Friedrich Uhl** erscheint, erörtert die Fragen der Politik in entschieden liberalem Sinne, und bemüht sich vorzüglich zur Verständigung in der deutschen und ungarischen Frage beizutragen. Ein ausgedehntes Korrespondenznetz macht es ihm möglich, Neuigkeiten und Berichte aus allen Theilen des In- und Auslandes rasch mitzutheilen. Ebenso werden Fragen der Finanz- und Volkswirtschaft von gewiegten Fachmännern ernst und erschöpfend besprochen.

Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß dem „Botschafter“ auch ferner die werthvolle Mitarbeiterschaft der Herren **Julius Fröbel und Eduard Warrens** gesichert ist. Das Feuilleton bringt die „Wiener Chronik“ von **Friedrich Uhl**, und außer interessanten Beiträgen aus allen Gebieten des sozialen Lebens, des Theaters, der Literatur und Kunst vom 1. April an den neuesten, in Frankreich so eben großes Aufsehen erregenden Roman der berühmten

Georgesand, „Tamaris“

Pränumerations-Preise:

Für Wien:	Für die Provinz:
monatlich . . . 1 fl.	vierteljährig 4 fl. 50 Kr.
vierteljährig . . . 3 „	halbjährig 9 „ —
Zustellungsgebühr ins Haus monatlich 15 Kr.	ganzjährig 18 „ —

Einzeln Nummern zu 4 Kr. sind in allen Vertriebslokalen zu haben.

Die P. T. Abonnenten in den Provinzen werden bei Erneuerung der Pränumerations-Einladung einer Adresschleife ersucht.

Briefe und Geldbeträge sind franko zu adressiren an: die Administration des „Botschafter“, in Wien, Stadt; Montenuovo-Palais.

Edikt.

In Folge Bewilligung des k. k. Landesgerichtes Laibach ddo. 18. März 1862, Z. 1090, werden am 2. April d. J. Vormittags 9 Uhr in der St. Petersvorstadt Hs. Nr. 127 aus dem Nachlasse des **Josef**

Sichere, vulgo Bittenz, zwei Pferde, vier Kühe und Futtermittel im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen gleich bare Bezahlung veräußert, und am nämlichen Tage Nachmittags 2 Uhr die in diesen Verlaß gehörigen, am Laibacher Felde nächst St. Christof und hinter Bezzigrad gelegenen Aecker nebst einer 20ständigen Getreideharpe, für die Zeit von Georgi 1862 bis Ende Herbst 1867, in loco der Realitäten an den Meistbietenden verpachtet werden.

Laibach am 25. März 1862.

Dr. Julius Rebitsch,
Notar, als Gerichts-Kommissär.

Z. 604. (1)



Einladung an die geehrte Damenwelt zur Besichtigung meines sorgfältig fertigten Lager, an **frühjahr-Damenmänteln, Mantills** in der neuesten und geschmackvollsten Façon von den verschiedensten Stoffen.

Strohüte werden hier zum Färben, Putzen und Modernisiren angenommen.

A. J. Fischer,
Kundschaftsplatz Nr. 222, vis-à-vis der Schusterbrücke.

Z. 533. (2)

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengetes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrlährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diefelbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweg geworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wasmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist, von welcher Galton in seinem „Allgem. Verikon der Künste und Wissenschaften“ (S. 201 u.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun wie ihm wolle ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indeffen eine verwickelte chemische Behandlung und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, **Herrn Apotheker Geis**, beziehe; derselbe liefert die Flasche für drei Gulden österr. Banknoten, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Demen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Wien a. d. Elbe. Dr. Romershausen.

Z. 510. (3)

COLONIAL-ZUCKER

Fabrikszeichen: N 25
239

in der **Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung** des **R. C. Slammig,** Jakobsplatz Nr. 144